

**BABYLONISCHE**

**VERWIRRUNG**

BABYLONISCHE VERWIRRUNG

# DIE ÄLTESTE FÄLSCHUNG DER MENSCHHEITSGESCHICHTE

AARON SCHMITT

**Während der ersten beiden Jahrtausende vor Christus dokumentierten die Herrscher von Assyrien und Babylonien ihre oft umfangreichen Bautätigkeiten mit Inschriften, in denen sie sich auf Aktivitäten ihrer Vorgänger bezogen. In einigen wenigen Fällen machten Könige dabei jedoch bewusst falsche Angaben zur Vergangenheit – die aber in der Wahrnehmung der Zeitgenossen dennoch richtig waren. Was hinter diesem Phänomen altmesopotamischer Erinnerungskulturen steckt, erforscht die Vorderasiatische Archäologie an der Universität Heidelberg.**

# E

„Eine alte Inschrift! Mein König, wir haben endlich eine alte Inschrift gefunden!“

Sichtlich erregt und vor Freude strahlend, eilte Nabu-zerlischir, oberster Schriftgelehrter am königlichen Hof, dem babylonischen Herrscher Nabonid entgegen. Nabonid war nach Norden in die Stadt Sippar gereist, um sich ein Bild vom Fortgang der Bauarbeiten am Hauptheiligtum des Sonnengottes Schamasch zu machen. Vor einigen Wochen hatten die Arbeiter mit dem Abräumen des alten Mauerwerks begonnen und man war nun auf der Suche nach den frühesten Tempelfundamenten, über denen der Neubau des Heiligtums errichtet werden sollte.

# „Möglicherweise wurde die Fälschung von der Priesterschaft des Schamasch-Tempels in Auftrag gegeben, um gegenwärtige Ansprüche zur Ausstattung des Tempels zu legitimieren.“

Nabu-zer-lischir hielt Nabonid ein Objekt aus schwarzem Stein entgegen. Der König nahm es entgegen und betrachtete es von allen Seiten. Es war etwa ellenlang und im Querschnitt kreuzförmig.

„Seht, mein König, die Inschrift verläuft über alle Seiten. Die Zeichenformen sind alt, sehr alt, aber ich kann sie noch lesen. Hier“, Nabu-zer-lischir deutete mit dem Zeigefinger auf eine der oberen Kanten des Objekts, „beginnt die Inschrift. Die erste Zeile ist beschädigt, aber in der zweiten Zeile ist ‚Sohn des Sargon‘ zu lesen.“

„Dann muss es Naram-Sin sein!“, unterbrach Nabonid den Gelehrten.

„Ja, ganz recht, mein König. Es ist eine Inschrift des Naram-Sin.“

Ein Raunen ging durch die Gruppe von Höflingen und Bediensteten, die den Austausch verfolgt hatten.

„Die Form ist höchst ungewöhnlich“, kommentierte Nabonid seine Inspektion des Gegenstands.

„Ja, mein König, sie bestätigt das Alter der Inschrift, und wir haben nun Gewissheit, die Fundamente des Naram-Sin gefunden zu haben.“

„Dann soll nun mit dem Neubau begonnen werden“, verkündete Nabonid. „Lasst Bauurkunden anfertigen, die von der heutigen Entdeckung berichten. Wir wollen sie so bald wie möglich feierlich niederlegen. Bereitet alles für die Durchführung der Baurituale vor!“

Dieser Dialog zwischen dem letzten babylonischen König Nabonid (555–539 v. Chr.) und seinem Gelehrten Nabu-



**PROF. DR. AARON SCHMITT** ist seit 2021 Professor für Vorderasiatische Archäologie an der Universität Heidelberg. Zuvor forschte und lehrte er an den Universitäten Freiburg und Mainz. Er leitet Ausgrabungs- und Forschungsprojekte im Libanon und ist seit 2022 Co-Direktor der Ausgrabungen in der assyrischen Hauptstadt Ninive. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören die Themen altmesopotamische Erinnerungskulturen, assyrische Tempel und Paläste sowie die phönizische Kultur.

Kontakt: [aaron.schmitt@zaw.uni-heidelberg.de](mailto:aaron.schmitt@zaw.uni-heidelberg.de)

zer-lischir ist zwar rein fiktional, er stützt sich aber auf Angaben aus Bauinschriften Nabonids und auf die Existenz des im Dialog erwähnten Objekts, das sogenannte Cruciform Monument, das in der antiken Stadt Sippar, in der Nähe der irakischen Hauptstadt Bagdad gelegen, bei Ausgrabungen gegen Ende des 19. Jahrhunderts gefunden wurde.

## Bauinschriften und legendäre Erzählungen

Der Bericht zum Neubau des Tempels des Sonnengottes Schamasch in Sippar ist auf einem Tonzylinder in Keilschrift überliefert. Der Text des Zylinders bietet eine ausführliche Darstellung der Vorbereitung und Durchführung des Baus. Protagonist der Erzählung ist, wie bei mesopotamischen Bauinschriften üblich, der Herrscher Nabonid, der durch Usurpation, deren genauere Umstände nicht bekannt sind, an die Macht gelangte, berichtet darin von der Entdeckung von Bauurkunden des Naram-Sin und dem Neubau des Tempels auf den alten Fundamenten. Naram-Sin war ein Herrscher der Dynastie von Akkad, die im 23. Jahrhundert v. Chr., also fast 2.000 Jahre vor Nabonid, über Mesopotamien herrschte. Bereits im frühen 2. Jahrtausend kursierten legendäre Erzählungen über die Akkad-Herrscher, die auch noch im 1. Jahrtausend v. Chr. im Umlauf waren und das Interesse Nabonids an Naram-Sin erklären.

Die Baureste des Schamasch-Tempels in Sippar wurden bei Ausgrabungen gegen Ende des 19. Jahrhunderts freigelegt. In einem der Räume des Heiligtums wurden, unter

dem Fußboden deponiert, die beiden oben erwähnten Artefakte, das Cruciform Monument und der Tonzylinder Nabonids, gefunden. Die Vermutung liegt also nahe, das im Baubericht erwähnte Objekt mit Inschrift Naram-Sins mit dem Cruciform Monument zu identifizieren, denn Letzteres trägt eine Inschrift des Naram-Sin. Genau genommen gibt sie dies aber nur vor, denn es handelt sich beim Cruciform Monument um die älteste bekannte Fälschung der Menschheitsgeschichte.

Das Objekt und die darauf befindliche Inschrift waren noch bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts in Fachkreisen als Akkad-zeitliches Original anerkannt, bis der Keilschriftforscher Edmond Sollberger es 1968 überzeugend als neubabylonische Fälschung identifizierte. In der angeblich Akkad-zeitlichen Inschrift werden vom Akkad-König festgesetzte Opfergaben an Schamasch aufgelistet. Möglicherweise wurde die Fälschung von der Priesterschaft des Schamasch-Tempels in Auftrag gegeben, um gegenwärtige Ansprüche zur Ausstattung des Tempels zu legitimieren. Zugleich konnten Tempelfunktionäre Nabonid ein Originaldokument präsentieren, das ihm die ersehnte Gründung auf den alten und zuvor lange vergeblich gesuchten Fundamenten des Naram-Sin ermöglichte. Die Authentizität des Objekts wird durch seine ungewöhnliche Form gesteigert, für die nach aktuellem Kenntnisstand keine Parallelen aus Mesopotamien bekannt sind. Den Urhebern der Fälschung war also bewusst, dass formale Diskrepanz zur zeitgenössischen materiellen Kultur als Ausweis von Alter aufgefasst werden würde.

#### **Was ist richtig und falsch in den Bauinschriften?**

Vor diesem Hintergrund geht dieser Beitrag der Frage nach dem Wahrheitsgehalt von Nabonids Angaben zur erfolgreichen Suche nach alten Inschriften und Fundamenten nach, die er in mehreren Bauinschriften, die im Zuge von Neubauten für Tempel in verschiedenen südmesopotamischen Städten verfasst wurden, für sich in Anspruch nimmt. Diese Evidenz wird jedoch nicht isoliert betrachtet und interpretiert, sondern in dem Kontext werden weitere Befunde aus dem assyrischen, also nordmesopotamischen Bereich in den Blick genommen. Die Frage lautet also: Was ist aus altorientalistischer Sicht richtig und falsch in den Bauinschriften altmesopotamischer Könige des 1. Jahrtausends v. Chr. und welche Rolle spielte diese Bewertung für die Auftraggeber und Verfasser dieser Bauberichte?

Verweise auf ältere Vorgängerbauten, ältere Bauherren und das Auffinden alter Bauurkunden sind seit dem frühen 2. Jahrtausend v. Chr. häufiger Bestandteil in Bauinschriften der assyrischen Herrscher. In seinem Baubericht zum Neubau des Ishtar-Tempels in der Hauptstadt Assur nennt der mittelassyrische König Salmanassar I. (1273-1244 v. Chr.) beispielsweise vier ältere Bauherren: Der jüngste ist

**„Indem sich Nabonid durch die Renovierung und Wiederherstellung des ursprünglichen Zustands eines Tempels gottgefällig zeigte, handelte er in der Wahrnehmung seiner Zeitgenossen richtig.“**

sein Vater, Adad-nerari I., und der älteste Iluschuma, ein altassyrischer Herrscher des 20. Jahrhunderts v. Chr. Diese Angaben lassen sich durch jeweils zeitgenössische Quellen bestätigen. Sie sind also im Sinne historischer Faktizität richtig. Es gibt nur wenige assyrische Bauinschriften, in denen nachweislich falsche Angaben gemacht werden. Im Folgenden werden zwei dieser Inschriften betrachtet und die jeweilige Intention erläutert.

#### **Außerhalb der geltenden Norm**

In seinem Neubau des außerhalb der Stadt gelegenen Festhauses in Assur ließ der neuassyrische König Sanherib (704–681 v. Chr.) in der zugehörigen Bauinschrift dokumentieren, dass dieses Festhaus schon vor langer Zeit gebaut worden, dann aber in Vergessenheit geraten sei. Er ließ es erneuern, um darin die rituellen Handlungen für das wichtigste Fest des jährlichen Festzyklus, das Neujahrsfest, durchführen zu können. Die Ausgrabungen im Bereich des Festhauses Sanheribs widerlegen seine Angaben, weil es sich bei dem Bauwerk offensichtlich um eine Neugründung handelt. Auch ältere Bauinschriften für das Festhaus sind nicht bekannt.

Dieses Gebäude stellt demzufolge eine unter Sanherib veranlasste Neuerung dar. Die Notwendigkeit dafür ergab sich aus den unter Sanherib eingeführten religiösen Reformen, in deren Zentrum die Erhöhung des Reichsgottes Assur zum Protagonisten im Welterschöpfungsmythos Enūma eliš und die Verlegung des zuvor in Babylon veranstalteten Neujahrsfestes nach Assur standen. Dies machte bestimmte bauliche Veränderungen und Ergänzungen in Assur erforderlich, zu denen auch der Neubau des Festhauses gehörte.

Ein weiteres aufschlussreiches Beispiel bietet die Bauinschrift des letzten assyrischen Königs Sin-schara-ischkun (627–612 v. Chr.) für den Nabu-Tempel in Assur. Der Inschrift zufolge soll das Heiligtum für den Gott Nabu vor langer Zeit errichtet und von namentlich genannten Vorgängern renoviert worden sein, es verfiel dann aber wegen Vernachlässigung und wurde erst von Sin-schara-ischkun wieder in seinen alten Zustand versetzt, und zwar dem alten Grundriss entsprechend.

Auch in diesem Fall halten die Angaben zur Baugeschichte einer Überprüfung im archäologischen Befund und den Inschriften älterer Herrscher nicht stand. Einen Kult für den Gott Nabu hatte es zwar zuvor in Assur gegeben, aber Nabu wohnte bis dahin nicht in einem eigenen Tempel. Der Neubau unter Sin-schara-ischkun ist also eine Neugründung, die gebotene Baugeschichte eine Fiktion und damit faktisch falsch. Das Bedürfnis der Neugründung lässt sich mit der herausragenden Bedeutung des ursprünglich babylonischen Gottes Nabu erklären, die diesem seit dem 8. Jahrhundert in Assyrien zugesprochen wurde und die sich im Bau von Nabu-Tempeln in den großen assyrischen Residenzstädten niederschlug. Nur in Assur besaß Nabu noch am Ende des 7. Jahrhunderts kein eigenes Heiligtum. Dies wurde offenbar als Mangel wahrgenommen, der mit dem Neubau unter Sin-schara-ischkun beseitigt werden sollte.

Beide Beispiele zeigen, dass Neugründungen von Heiligtümern in Assyrien außerhalb der geltenden Normen lagen, also als falsch bewertet wurden. Die ideologische Grundlage dafür bot vermutlich die in Mythen vermittelte Vorstellung, die Tempel seien in grauer Vorzeit von den

**„Was ist aus altorientalistischer Sicht richtig und falsch in den Bauinschriften altmesopotamischer Könige des 1. Jahrtausends v. Chr.“**

Göttern gegründet worden und könnten ausschließlich an einem bereits ursprünglich vorgesehen Ort erneuert werden.

Ergab sich die Notwendigkeit einer Neugründung, so musste diese als Wiederherstellung eines alten, urzeitlichen Zustands dargestellt werden, um von den Zeitgenossen als legitim, also richtig wahrgenommen zu werden. Damit liegen Beispiele für ein in menschlichen Gesellschaften ubiquitär beobachtetes und von den britischen Historikern Eric Hobsbawm und Terence Ranger unter dem Begriff „invention of tradition“ gefasstes Phänomen aus Assyrien vor. „Invention of tradition“ ist eine von vielen Strategien zum zielgerichteten Bezug auf vergangenes Geschehen und fällt damit in den Untersuchungsbereich erinnerungskultureller Studien. Die konzeptuellen Grundlagen für Studien zum Vergangenheitsinteresse antiker Gesellschaften legte der Heidelberger Ägyptologe Jan Assmann mit seinem Werk zum Kulturellen Gedächtnis. Der Autor des vorliegenden Beitrags hat sich davon ausgehend mit altmesopotamischen Erinnerungskulturen im Zeitraum vom 3. bis zum 1. Jahrtausend v. Chr. beschäftigt und eine umfassende Betrachtung und Analyse zu diesem Themenbereich vorgelegt.

#### **Falschangaben zum Prestigegewinn**

Kehren wir am Ende nach Babylonien und zu Nabonid zurück. Bei den unter ihm veranlassten Neubauten babylonischer Tempel handelt es sich, soweit erkennbar, zwar um tatsächliche Renovierungen bereits existierender Heiligtümer. Falsche Angaben macht Nabonid jedoch bei seinen Berichten über das Auffinden und die Datierung älterer Fundamente. Bei modernen Ausgrabungen konnte gezeigt werden, dass Nabonids Bauwerk nie auf den Fundamenten eines erheblich älteren Vorgängerbaus, sondern wie üblich über den jüngsten Bauresten errichtet wurde. Vermutlich entdeckte man bei den Bauvorbereitungen, zu denen Abrissarbeiten und das Anlegen von Fundamentgräben gehörten, auch immer ältere beschriftete Objekte. Die darin enthaltenen Informationen konnten dann zur Datierung eines vermeintlichen Vorgängerbaus verwendet werden und fanden so Aufnahme in die Bauinschriften Nabonids.

Dabei ist ein Bestreben zu erkennen, den alten Fundamenten ein möglichst hohes Alter zuzuweisen, indem man ihre Entstehung auf die wichtigsten Akkad-zeitlichen Herrscher des 24. und 23. Jahrhunderts, Sargon und Naram-Sin, zurückführte. Diese frühen mesopotamischen Könige hoben sich zur Zeit Nabonids als historische Persönlichkeiten durch die über sie erzählten Legenden von den übrigen Herrschern älterer Dynastien ab. Der durch materielle Hinterlassenschaften gestützte Rückbezug auf Sargon und Naram-Sin ging deshalb mit Prestigegewinn einher, den sich Nabonid zunutze machen wollte, um seine durch Usurpation erlangte Herrschaft zu legitimieren. Die Angaben zur Datierung von Fundamenten und älteren

Inschriften sind in diesem Zusammenhang differenziert zu betrachten, wie schon der Heidelberger Assyriologe Hans-Peter Schaudig gezeigt hat. In einigen Fällen sind sie nachweislich falsch oder stützen sich sogar – wie oben gezeigt wurde – auf eigens dafür angefertigte Fälschungen. Aber indem sich Nabonid durch die Renovierung und Wiederherstellung des ursprünglichen Zustands eines Tempels gottgefällig zeigte, handelte er in der Wahrnehmung seiner Zeitgenossen richtig. ●

**„Neugründungen von  
Heiligtümern lagen  
in Assyrien außerhalb  
der geltenden  
Normen, wurden also  
als falsch bewertet.“**

BABYLONIAN CONFUSION

# THE OLDEST FAKES IN HUMAN HISTORY

AARON SCHMITT

Ancient Mesopotamian societies had a strong connection to their past(s). Past events were at multiple occasions and in various contexts evoked to legitimise decisions in the present. This is especially true for the construction records of the Mesopotamian rulers of Assyria and Babylonia during the 2nd and 1st millennia BC. These rulers documented their often extensive construction activities in building inscriptions in which they referenced activities by their predecessors. The overwhelming majority of these inscriptions contains factually correct information regarding the past. Close scrutiny, however, exposes a few examples in which 1st millennium kings had to include false information about past events. Based on a selection of meaningful case-studies, we will analyse the intention behind the choices made and we will argue that false information could be employed for the right reasons. ●



PROF. DR AARON SCHMITT became Professor of Near Eastern Archaeology at Heidelberg University in 2021. He previously held research and teaching positions at the universities of Freiburg and Mainz. Prof. Schmitt heads excavations and research projects in Lebanon and has been co-director of the excavations in the Assyrian capital of Nineveh since 2022. His research interests include ancient Mesopotamian commemorative cultures, Assyrian temples and palaces and the culture of the Phoenicians.

Contact: aaron.schmitt@  
zaw.uni-heidelberg.de

**“The founding of new  
holy places  
violated established norms in  
ancient Assyria and  
was therefore categorised  
as wrong.”**